

Nr. 42. Hirschberg, Sonnabend den 25. Mai. **1850.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 22. Mai. Wir haben eine That zu melden, welche das Herz jedes Preußen mit Entrüstung und tiefer Beschämung erfüllen wird, aber zugleich einen Ausgang der That, welcher freudiger Hoffnung Raum giebt. Es ist ein Attentat auf das Leben Sr. Majestät unsers theuern Königs verübt worden, aber der Gott der Gnade, welcher Preußen schirmen will, hat den Plan der Nichtswürdigkeit vereitelt und den König am Leben geschützt.

Um 12 Uhr wollten Se. Majestät die seit längerer Zeit beabsichtigte Verlegung der Allerhöchsten Residenz nach Sanssouci ausführen und hatten Sich zu diesem Zwecke in Begleitung Ihrer Majestät der Königin nach dem Potsdamer Bahnhof begeben. Als Allerhöchstdieselben auf dem Perron standen, um eben in den Wagen einzutreten, näherte sich ein Mensch in der Uniform eines Artilleriefeuerwerkers, zog ein Pistol hervor und feuerte dasselbe nach der Brust Sr. Majestät ab.

Der König machte eine ausweichende Bewegung, wurde aber leider dennoch am rechten Unterarme von der Kugel getroffen, welche außerdem die Brust stark streifte. Man stürzte sofort von allen Seiten herbei, vorzugsweise um Sr. Majestät die nöthige Hülfe zu leisten; ein Theil des Publikums warf sich mit der Wuth der äußersten Entrüstung auf den Thäter, welcher kaum der augenblicklichen Volksjustiz entrissen wurde.

Se. Majestät waren unterdeß sofort zur Ruhe gebracht worden; die erste ärztliche Hülfe leistete der Professor Böhm, welcher gerade am Bahnhof vorüberfuhr und herbeigeholt wurde. Man schickte unverzüglich nach den Königlichen Leibärzten Dr. Grimm und Professor Schönlein, welche beide auch in kurzer Zeit erschienen und die erforderliche vorläufige Pflege anordneten.

Unterdeß waren Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen und die meisten der übrigen Prinzen, der Ministerpräsident Graf v. Brandenburg, der Minister des Innern Herr v. Manteuffel und mehrere der höchsten militairischen und Civilbeamten auf dem Bahnhofe eingetroffen.

Sie konnten glücklicher Weise die Nachricht erhalten, daß nach übereinstimmender Ansicht der Aerzte die Wunde keine gefährliche zu sein schien.

Der Bahnhof war vor dem Andrang des auf die schnell verbreitete Nachricht von allen Seiten herbeiströmenden Publikums durch eine herbeigeholte Abtheilung Militair abgesperrt worden; am Potsdamer Thor aber sammelten sich sehr zahlreiche Volkshaufen aus allen Klassen, unter welchen sich das Gefühl tiefer Entrüstung offen kund that. Bald wurden die Herzen freudiger bewegt, indem Se. Majestät mit Ihrer Majestät der Königin aus dem Bahnhof heraus auf den Weg nach Charlottenburg zurückfuhren. In einem einfachen Coupé sitzend, schienen Allerhöchstdieselben zwar sichtlich angegriffen, aber doch heiter und muthvoll, und dankten auf's freundlichste, als die versammelte Menge bei dem Vorüberfahren ihrer Liebe in lautestem Hurrahrufen Luft machte. Alle näher und entfernter Stehenden oder erst Herbeieilenden winkten mit den Hüten, aus den Fenstern der nahe liegenden Straßen wehte man mit den Tüchern. Gott gebe, daß wirklich jede Besorgniß der Gefahr beseitigt sei.

Der Thäter, welcher sofort verhaftet worden, ist ein am 1. Oktober 1849 entlassener Artillerieunteroffizier Namens Sefeloge aus Wetzlar.

Wir wollen uns für heute jeder Andeutung über die direkte oder indirekte Verbindung dieser That mit der Politik enthalten, obwohl wir leider nur allzu guten Grund haben, ge=

wisse Symptome der äußersten Entartung mit aller Schärfe zu beobachten und hervorzuheben. Wir werden bei kälterem Blute erörtern, inwieweit die Gesellschaft sich dieses wenn auch mißlungene Attentat zur ernstesten feierlichsten Warnung dienen lassen muß.

Für heute wollen wir nur Gott danken für seinen allmächtigen Schutz und freudig rufen: Es lebe der König!

Der Minister des Innern hat folgende telegraphische Depesche an die obersten Verwaltungsbehörden sämmtlicher Stationsorte abgeschickt, welche dieselbe sogleich auf dem kürzesten Wege den Herren Ober-Präsidenten, Regierungs-Präsidenten und Militair-Chefs weiter zu melden haben:

Als der König heute um 12 Uhr in den Eisenbahnwagen steigen wollte, um sich nach Potsdam zu begeben, feuerte ein am 1. Oktober 1849 als Invalide entlassener Feuerwerker der Garde-Artillerie, welcher eine Militair-Uniform, die er sich selbst angeschafft hatte, trug, ein Pistol auf Se. Majestät ab und verwundete Sie leicht am rechten Arm.

Der Verbrecher, Sefeloge mit Namen, wurde ergriffen und die Untersuchung sofort eingeleitet.

Der König hat sich nach Charlottenburg begeben und befindet sich außer aller Gefahr.

Der Minister des Innern.

Deutsche Reform.

Berlin, den 21. Mai. In Folge der Excesse und Aufläufe auf dem Dönhofsplatze am 27. April 1849, welche das Militär veranlaßten einzuschreiten und von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei mehrere Personen das Leben verloren, ist nun der wegen Theilnahme am Tumult angeklagte und bereits wegen schwerer Körperbeschädigung in Untersuchung gewesene ehemalige Referendarius North vom Schwurgericht zu neunmonatlicher Gefängnißstrafe und Erstattung der Kosten verurtheilt worden.

General v. Radowitz ist in Folge seiner, durch Familienleiden gebeugten Gemüthsstimmung, von der Leitung des Verwaltungsraths vorläufig zurückgetreten. An seine Stelle ist Herr v. Sydow bestimmt. Die Vertretung Preußens in Frankfurt a. M. ist dem Geh. Ober-Reg.-Rath Mathis übertragen worden.

Schweidnitz, den 17. Mai. Von den wegen der zu Freiburg im November 1848 stattgefundenen politischen Verbrechen Angeklagten sind sechs wegen Aufruhrs und Hochverraths von 3 Monat bis zu 2½ Jahren, einer in contumaciam wegen Aufreizung zum Hochverrath, vollendeten und versuchten Aufruhrs zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt, und die übrigen 14 Angeklagten freigesprochen worden.

Ratibor, den 19. Mai. Die in der Graf Reichenbachschen Sache zur Untersuchung gezogenen Kreisrichter aus Oppeln sind von dem Plenum des Appellhofes einstimmig freigesprochen worden. Der Chef-Präsident Wentzel präsidirte.

Königsberg, den 17. Mai. Das in erster Instanz gegen Dr. Rupp ergangene Erkenntniß ist in der zweiten Instanz bestätigt worden. Er war wegen Ausübung unbefugter geistlicher Amtshandlungen, wegen vollzogener Taufen, zu einer Geldstrafe von 50 Thalern oder verhältnißmäßigem Gefängniß bestraft worden. Auch sind neue Untersuchungen gegen Dr. Rupp aus demselben Grunde eingeleitet worden.

Trier, den 18. Mai. Die im Grün'schen Prozesse über Kollmann von Bernkastell ausgesprochene Todesstrafe ist durch Se. Majestät den König in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Sachsen.

Dresden, den 19. Mai. Der preußische Lieutenant Glümer ist wegen seiner Betheiligung am Maikampfe auch in zweiter Instanz zum Tode verurtheilt worden; dagegen hat das Oberappellationsgericht den in erster Instanz wegen „Hochverraths" zum Tode verurtheilten Kappler vom Hochverrathe freigesprochen, ihn aber wegen „Aufruhrs" zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil man nicht annehmen könne, daß er so genau die Bestimmungen der Reichsverfassung gekannt, um beurtheilen zu können, daß ihre gewaltsame Einführung Hochverrath sei.

Herzogthum Altenburg.

Altenburg, den 13. Mai. Gestern Abend starb Heinrich August Pierer, Herzoglich sächsischer Major a. D. Er war geboren 1793 zu Altenburg, studirte seit 1811 Medicin in Jena, trat 1813 zu dem Lützowschen Corps und machte die Schlacht bei Leipzig mit. Dann stand er beim 19ten Regiment in Magdeburg und Posen, in welcher letzteren Stadt er auch an der Divisions-Schule Unterricht ertheilte; 1820 nahm er seinen Abschied, um in das väterliche Buchdruckerei- und Buchhandlungs-Geschaft zu Altenburg einzutreten. Hier wurde er 1821 Hauptmann bei der Jäger-Compagnie, nahm aber 1831 als Major seinen Abschied. Von da an widmete er sich ganz der Redaction der in seinem Verlage herauskommenden und in weiten Kreisen verbreiteten Encyklopädie, in der zweiten Auflage „Universal-Lexicon" genannt, die er schon seit 1824 übernommen hatte.

Freistadt Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., den 17. Mai. Nach einer mehrtägigen an scharfen Worten, staatsmännischen Tiefblicken und Beweisen von warmer Vaterlandsliebe reichen Debatte in der gesetzgebenden Versammlung über den Anschluß Frankfurts an das Bündniß vom 26. Mai 1849, kam es zur Abstimmung. Dieselbe ergab für den Minoritätsantrag 45 Stimmen und eben so viele dagegen. Nach der bestehenden Geschäftsordnung wird also der Gegenstand noch einmal zur Abstimmung kommen.

In der Sitzung des österreichischen Kongresses hat sich

derselbe als Plenum der Bundesversammlung konstituirt.

Baden.

Karlsruhe, den 15. Mai. (F. J.) Hundert und zehn Unteroffiziere und Soldaten des ehemaligen badischen Armeecorps, welche sich auf ergangene Ladung nicht gestellt, wurden in den letzten Tagen der Desertion schuldig erkannt, in die gesetzliche Geldstrafe von je 1200 Gulden verurtheilt und wegen beharrlicher Landflüchtigkeit des badischen Staatsbürgerrechts verlustig erklärt.

Bayern.

München, den 16. Mai. Die Linke und das linke Centrum haben heute in Form eines Antrages folgenden Protest dem Präsidium übergeben: 1) Hohe Kammer möge gegen die dem baierischen Bevollmächtigten einseitig ertheilte Vollmacht zur Schlußfassung in der deutschen Verfassungsfrage feierlich Verwahrung einlegen und 2) erklären, daß über die Zukunft des deutschen Volkes ohne seine ausdrückliche Beistimmung weder in Form einer revidirten Bundesverfassung, noch sonst irgendwie verbindlich verfügt werden könne. Der Protest zählt über 60 Unterschriften.

Nürnberg, den 17. Mai. Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten hat in seiner gestrigen Sitzung mit 22 gegen 10 Stimmen beschlossen, den israelitischen Kaufmann M. Kohn aus Markt-Erlbach als Bürger aufzunehmen. Es würde dies der erste Fall der Ertheilung des Bürgerrechts an einen Israeliten in hiesiger Stadt sein. (N. C.)

Schweiz.

Bern, den 16. Mai. (D. Z.) Der Große Rath hat mit großer Mehrheit die zur Aufrechthaltung der Ordnung von der Regierung seither getroffenen Maßregeln gebilligt, für das Truppen-Aufgebot einen Kredit von 10,000 Frank bewilligt und ihr unbeschränkte Vollmacht gegeben für alle polizeilichen und militairischen Anordnungen, welche zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt und im ganzen Kanton nöthig werden sollten.

Frankreich.

Paris, den 16. Mai. In der gesetzgebenden Versammlung beantwortet der **Minister der auswärtigen Angelegenheiten** die Interpellation in der griechischen Frage und sagt: „Ich habe letzten Sonnabend die Ehre gehabt, Sie von dem Einlaufen betrübender und unerwarteter Nachrichten aus Griechenland in Kenntniß zu setzen. Die Regierung hielt es für ihre Pflicht, von England Erklärungen zu fordern. Die Antwort war nicht der Art, wie wir sie zu erwarten das Recht hatten. Der Präsident der Republik hat auf Antrag des Ministerraths unsern Gesandten von London zurückgerufen. (Dreimaliger Beifall.) Um der Versammlung darzuthun, in welcher Weise wir uns zu diesem Entschlusse bemüßigt fanden, glaube ich das von mir an unseren Gesandten gerichtete Schreiben lesen zu müssen." Der Minister verliest das Schreiben. Es heißt darin, Frankreich habe nur in gütlicher und friedlicher Absicht sich herbeigelassen, in der zwischen England und Griechenland obschwebenden Frage zu interveniren. Man habe für die Dauer der guten Dienste die Einstellung der Feindseligkeiten versprochen. Dieses Versprechen sei nicht erfüllt worden. Es habe daher der Gesandte Frankreichs an Lord Palmerston eine Abschrift gegenwärtigen Schreibens mitzutheilen und sofort London zu verlassen. (Beifall.) Der Minister fährt fort: „Ich lege alle auf diese Angelegenheit bezüglichen Akten auf den Tisch des Hauses, damit die Versammlung davon Kenntniß nehme."

Paris, den 16. Mai. Folgendes ist das Abberufungsschreiben an den französischen Gesandten in London, Herrn Drouyn de Lhuys.

„**Paris**, den 14. Mai 1850. Mein Herr! Wie ich die Ehre hatte, Ihnen anzuzeigen, berieth gestern der Minister-Rath über die Antwort des Londoner Kabinets auf die Anfrage, welche Sie beauftragt waren zu übermitteln. Meine vorhergehenden Depeschen haben Sie die Entschließung der Regierung der Republik wohl ahnen lassen. Im Geiste des Wohlwollens und des Friedens hatte ich Frankreich bestimmt gefunden, seine guten Dienste anzubieten, aber unter ehrenvollen Bedingungen, zum Zwecke einer Beendigung der Differenz, welche sich zwischen Großbritanien und Griechenland erhoben hatte. Man war übereingekommen, daß die von England bereits angewendeten Zwangsmaßregeln während der Dauer der Vermittelung aufgehoben würden, und daß, wenn eine Ausgleichung vom französischen Vermittler für annehmbar erachtet, vom britischen Unterhändler aber verworfen würde, Letzterer darüber nach London zu berichten habe, bevor man neuerdings zur Anwendung der Gewalt seine Zuflucht nähme. Wir hatten über diesen Punkt die bestimmtesten Versprechungen erhalten. Sie sind nicht gehalten worden. Daraus ergab sich die beklagenswerthe Folge, daß eben im Augenblicke, als ein Vertrags-Entwurf zwischen den Kabinetten von Paris und London direkt verhandelt und definitiv abgeschlossen, auf dem Punkte war, in Athen anzukommen, wo dessen wesentliche Grundlagen bereits bekannt waren, Griechenland, trotz der lebhaften Vorstellungen des französischen Gesandten, vonneuem durch das britische Geschwader angegriffen, gezwungen war, ohne Diskussion die Klauseln eines weit strengeren Ultimatums anzunehmen, um einem vollkommenen Ruin zu entgehen. Wir wollten, als wir dieses auffallende Resultat unserer Vermittelung erfuhren, darin nur die Wirkung irgend eines Mißverständnisses sehen. Wir hofften, das londoner Kabinet würde für alle Welt bedauerliche Thatsachen, die nur in Folge einer Verletzung gegen uns eingegangener Verpflichtung statt gehabt hatten, als nicht geschehen betrachten und den Vertrags-Entwurf aufrecht erhalten, welchen wir mit ihm aufgestellt hatten. Sie waren beauftragt, dies zu verlangen. Diesem Verlangen wurde keine Folge gegeben

und darum schien uns Ihr längerer Aufenthalt in London mit der Würde der Republik unverträglich. Der Präsident fordert Sie daher auf nach Frankreich zurückzukehren, nachdem Sie Herrn Marescalchi als Geschäftsträger beglaubigt haben werden. Der Präsident dankt Ihnen für Ihr Benehmen in dieser Angelegenheit. Wollen Sie gegenwärtige Depesche Lord Palmerston mittheilen. (gez) General La Hitte." In der heutigen Sitzung der National-Versammlung war der englische Gesandte nicht mehr in der Diplomaten-Loge.

Paris, den 17. Mai. Der englische Gesandte ist vorläufig nach Versailles abgereist. Die Stadt ist ruhig. Es scheint als wirke die Differenz mit England günstig auf die Bevölkerung und sei ein Ableiter der Bewegung. Aufforderungen zum Abfall, über die Mauer der Militärschule geworfen, wurden von den Soldaten zerrissen.

Paris, den 18. Mai. In der gesetzgebenden Versammlung verliest Leon Faucher den Kommissionsbericht über die Wahlreform. Es heißt darin: „Keine Regierung ist in der Erweiterung des Wahlrechts so weit gegangen als die Revolution von 1848. Das gegenwärtige Wahlgesetz gibt zu vielen Mißbräuchen Anlaß. Bei Belaß sechsmonatlicher Aufenthaltsdauer ist während einer und derselben Legislaturperiode möglich, an verschiedenen Orten zu stimmen. Der gegenwärtige Entwurf versagt Vagabunden, Bettlern und Sträflingen das Wahlrecht. Wer in seinem Lande wie ein Fremder herumzieht, kann nicht bei Staatsgeschäften mitsprechen. Die Gegner wollen die Unverletzlichkeit in Anspruch nehmen. Die Konstitution, welche das erforderliche Alter auf 21 Jahre festsetzt, ist unverletzlich, aber die aus der Konstitution entspringenden Gesetze haben keinen Theil an dieser Unverletzlichkeit, denn sonst wäre jede gesetzgebende Versammlung ohnmächtig und unnütz. Die Kommission schlägt einen dreijährigen Aufenthalt im Kanton vor. Auch öffentliche Beamte können wahlfähig sein, wenn sie drei Jahre im Staatsdienste stehen. Unfähigkeitsgründe sind 1. Disziplinarstrafen der Militairs, 2. Gefängnißstrafen für öffentliche Beleidigung des Schaamgefühls und 3. Preßvergehen gegen die Religion, die Familie und das Eigenthum. Die Kommission ist für die Dringlichkeit. Drei Lesungen mit Intervallen zugestehen, hieße den Parteiumtrieben freies Spiel geben. Das Gesetz verletzt die Konstitution nicht. Wir stehen einer Krisis gegenüber; die Versammlung muß ihr eine rasche Lösung geben." Die Debatte wird auf den 22. Mai festgesetzt. Man vermißt am Schlusse den Beifall der Majorität.

Paris, den 18. Mai. Die Arbeiter-Unruhen in Creuzot sind gänzlich beigelegt, ohne daß es zu einem Zusammenstoß mit dem Militär gekommen wäre. Die Arbeiter arbeiten wiedet in den Gruben und Hüttenwerken. Sie sollen sich übrigens nicht wegen verweigerter Erhöhung des Arbeiterlohnes zusammengerottet haben, sondern in Folge mißverstandener Klubbefehle aus Paris.

Paris, den 18. Mai. Auf Verlangen der russischen Regierung waren über hundert polnischer Flüchtlinge auf einer Dampffregatte nach Malta gebracht und sodann auf ein englisches Schiff gebracht worden, um nach England transportirt zu werden. Dieses Schiff ist in der Nacht vom 18ten zum 19ten April an der Küste von Tunis gescheitert. Die Mannschaft erreichte glücklich das Land, aber die Lebensmittel und ein Theil der Effekten ging verloren.

Die „Assemblee Nationale" sagt: „Die Gesellschaft kann unter der Herrschaft revolutionärer Drohungen nicht länger bestehen. Frankreich kann seine Ruhe, seinen Wohlstand, seine Ehre nicht diesen Handlangern aller schlechten Leidenschaften opfern, es muß alle seine Mittel aufbieten, welche die Nothwendigkeit des öffentlichen Wohles ihm empfiehlt. Wenn die Wühlerei nicht nachläßt, wenn die Verschwörung sich vergrößert, wenn der Rath der gemäßigten Presse, die Klagen der Majorität, die Warnungen der Regierung nicht ausreichen, so muß man wohl zu heroischen Mitteln seine Zuflucht nehmen. Der Gesellschaftskörper kann nicht an Schwindsucht vergehen, wenn ihm der Ueberfluß so nahe liegt. Er darf sich nicht vom Brand verzehren lassen, wenn es so leicht ist, diese Mordbrenner zu verjagen und zu züchtigen. Ist es nicht endlich Zeit, die bedrohte Gesellschaft energisch zu vertheidigen, die Spitzfindigkeiten der Fronde mit Füßen zu treten, die letzte Formel des caveant consules auszusprechen und einer diktatorischen Gewalt die Vertheidigung des bedrohten Landes, die Wiederherstellung der Ordnung, die wahre Zukunft der Freiheit anzuvertraun?"

Großbritannien und Irland.

London, den 16. Mai. Auf die Frage, ob die griechische Frage gelöst sei, antwortete Lord Palmerston: „Alle Feindseligkeiten zwischen England und Griechenland sind beendigt, und es ist keine Aussicht auf deren Wiederbeginn. Was endlich das Vernehmen Frankreich's und England's betrifft, so hätte allerdings die französische Regierung gewünscht, daß die Angelegenheit durch Dazwischenkunft des französischen Unterhändlers geregelt würde, die Umstände haben dies aber nicht zugelassen. Man weiß, daß der französische Gesandte gestern nach Paris abgereist ist, um in näherer Beziehung zu seiner Regierung zu stehen. Ich rechne aber zuversichtlich darauf, daß dieses die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder nicht stören werde." (Im Oberhause legte Lord Brougham besonderes Gewicht darauf, daß die Abreise des französischen Gesandten am Geburtstage der Königin erfolgt sei. Lord Lansdowne gab eine ähnliche Antwort wie Lord Palmerston.)

London, den 26. Mai. Im Oberhause bedauert der Marquis von Landsdowne die Abreise des französischen Gesandten, gibt aber die Versicherung, daß das Faktum nicht so ernst und wichtig sei, als es scheine. Im Unterhause sagt Lord Palmerston: Zwischen der französischen und englischen Regierung besteht das beste Einvernehmen.

Es wäre freilich beiden Regierungen lieber, wenn die Sache durch die Intervention des französischen Unterhändlers beigelegt worden wäre. Dieß ist jedoch durch die Umstände verhindert worden. Der französische Gesandte ist nach Paris gegangen, um persönlich das Medium der Kommunikation zwischen den beiden Regierungen zu sein. Ich hoffe, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern werden nicht unterbrochen werden.

Italien.

Rom, den 10. Mai. Am Himmelfahrtstage ertheilte der Papst wieder dem römischen Volke von der Loggia der lateranensischen Basilika herab den Segen. Französische Truppen erfüllten den Platz und der Donner der Geschütze begleitete die heilige Handlung. Das Volk war im Vergleich mit früheren Zeiten nicht zahlreich versammelt und verhielt sich ganz still. Am Abend vorher war die Peterskirche erleuchtet und am Festabende wurde auf dem Kastell die Girandola abgebrannt.

Sardinien.

Cagliari, den 8. Mai. Am 5. kam die türkische Fregatte Fasli Allah von 40 Kanonen aus Gallipoli hier an. An Bord befand sich die erste Abtheilung der italienischen Legion, welche sich aus Ungarn nach der Türkei gerettet hatte. Die Legion wurde bald nach ihrer Ankunft ans Land gesetzt und zog durch die Stadt nach dem Königlichen Palaste und von dort nach der ihnen zur Ueberkunft angewiesenen Kaserne. Die Bürgergarde hatte ihnen ihre Musikbande entgegengeschickt.

Die Weiber von Gleiwitz.

(Historische Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Nach einigen Tagen qualmte es aus den Rauchfängen aller Brauereien von Gleiwitz in dicken finstern Massen. Man war dort eifrig beschäftigt, in den gewaltigen Bierpfannen den von Käthchen vorgeschlagenen Hirsebrei zu kochen, der den Mannsfeldern zur Todesspeise werden sollte. Denn was Polykarp vorausgesagt hatte, war eingetroffen! Nur für wenige Schüsse war die Mannschaft auf den Wällen mit Munition versehen, und es schien, als ob die Feinde zu einem neuen Sturme sich rüsteten, nachdem die städtischen Helden bisher jeden frühern blutig abgeschlagen hatten. Zwar waren sie entschlossen, sich auch künftig noch dem feindlichen Feuer mit der bloßen Partisane gegenüber zu stellen; allein wie lange konnte es dauern, so war vom unerwiderten Kugelregen das tapfre Häuflein vollends zusammengeschmolzen, das jetzt schon so viele brave Männer weniger zählte. Und wenn sie nun Alle, Mann für Mann, für ihre heilige Sache fechtend auf den Wällen niedergesunken waren, um wie viel schrecklicher mußten dann die Hinterbliebenen wahrscheinlich den hartnäckigen Widerstand von dem ergrimmten Feinde büßen.

In dieser großen Noth ward dem Rathe Käthchens Vorschlag von Doctor Riesenbein mitgetheilt und in Erwägung gezogen. Der von glühendem Eifer für die Sache Oesterreichs und für das Wohl der Stadt beseelte Bürgermeister zeigte mit ergreifender Beredsamkeit, wie sehr es zieme, nach so vielen Anstrengungungen zur Abwehr des Feindes nun auch dies letzte seltsame Mittel zu versuchen. So wie er die Seele der bisherigen ehrenvollen Vertheidigung war, so ward es ihm auch gar nicht schwer, die Collegen für die neue Kriegsidee zu begeistern und zum einstimmigen Beschlusse zu veranlassen.

Demnächst ward in der Stadt eine freiwillige Steuer an Theer, Pech, Oel, Stroh, vorzüglich aber an Hirse ausgeschrieben. Alle vorhandenen Spritzen wurden in Thätigkeitszustand gesetzt und gleich Geschützen auf den Markt aufgefahren. Die außerordentliche Nothwehr, welche ins Werk gerichtet werden sollte, rief von Neuem außerordentliche Kräfte hervor. In hoffnungsvoller Erwartung ob des letzten Mittels brachten die Bürgerinnen ihre reichen Vorräthe von Hirse unter dem Rathhause zusammen, von wo sie sogleich in die Brauereien abgefahren wurden, das brennbare Material aber ward unverzüglich auf die Wälle geschafft.

Mitten unter den kriegerischgesinnten Frauen stand Käthchen, und hielt eine ernste Rede voll des Feuers einer kräftigen weiblichen Seele. — „Ihr Weiber von Gleiwitz," sprach sie — laßt uns der Welt ein Beispiel geben von aufopfernder Liebe für Haus und Heerd. Wenn die wackern Männer ihr letztes Herzblut vergossen haben für unsere gerechte Sache, wenn alle Anstrengungen dennoch vergebens waren und die Feinde in unsere fromme Stadt herein zu stürmen drohen, und die räuberischen Hände nach unserm Eigenthum, nach unserer Ehre, nach unserm Leben ausstrecken, könnet ihr das so tapfer vertheidigte Heiligthum beflecken lassen, ohne die eigne schwache Kraft, durch Verzweiflung gestählt, versucht zu haben? Nein, Mitbürgerinnen, es gab zu allen Zeiten Weiber, die durch ihren Willen stark waren. Laßt uns zu ihnen gehören und die erschöpften Streiter auf den Wällen unterstützen. Die dänischen Freibeuter mögen erfahren: was selbst ein entschlossener weiblicher Muth werth ist."

Beifallsbezeigungen wurden stürmisch laut. — „Du sollst uns leiten, Käthchen," riefen begeistert mehre Bürgerfrauen; — „ja, sie soll uns auf die Wälle führen," hallte es im Kreise nach.

In diesem Augenblicke fielen wieder Schüsse; es waren die letzten der ermattenden Helden. Die Thürmer bliesen. Bald rang ein neuer Angriff der Mannsfelder mit der kleinen Schaar, die alle Kräfte anstrengte, nur diesmal

den Sturm noch abzutreiben. An ihrer Spitze stand der muthige Polykarp, mit seltenem Ueberblick und Geschick den schwächsten Theil der Schanzen vertheidigend. Seine gute Klinge brach sich überall kräftig Bahn, wo die Stürmenden Meister zu werden droheten, und daß er als Schüler zu Beuthen den Degen in Schimpf und Scherz führen gelernt, das zeigte er hier den Dänen im blutigen Ernst. Zwar drohten mehre empfangene Wunden auch ihm mit der höchsten Erschöpfung, doch nicht früher rastete er von der furchtbaren Arbeit, als bis die Feinde, von der Hartnäckigkeit der Bürgermannschaft besiegt, sich aufs Neue langsam zurückzogen.

Eine Stunde lang hatte der verzweifelte Kampf gedauert. Zufrieden mit dem Erfolge stützte sich Polykarp auf sein von dänischem Blute geröthetes Schwert und blickte dem feindlichen Rückzuge heiter nach, als ihn eine plötzliche Ohnmacht anwandelte. Sie war die natürliche Folge seiner übergroßen Anstrengung bei den erhaltenen Wunden, von denen zwar keine gefährlich war, welche aber jetzt dennoch große Ruhe forderten, wenn sie es nicht werden sollten.

Traurig, daß ihrem Häuflein nun auch der tapfere Jüngling entrissen, machten die Bürger Anstalt, ihn in die Stadt zu guter Pflege zurückzutragen. Inzwischen kamen die Feuerspritzen herbei, von einer Weibermenge umgeben, mit Töpfen, Krügen und Kannen in den Händen. Sie hatten so viel als möglich männliche Kleidung angelegt, und Käthchen Kurakowska, mit einer Handspritze und einem Spieße bewaffnet, eröffnete den Zug.

Wer nennt den Schmerz der Armen, als sie den geliebten Polykarp blaß und ohne Lebenszeichen auf der Bahre liegen sah. Die Träger mußten halten. Sie untersuchte seine Wunden, verband sie dann beruhigt mit stummer Zärtlichkeit, und geleitete die Tragbahre bis in des Doktors Zimmer.

Der launenhafte alte Mann wollte außer sich kommen, als der einzige Sohn nun wirklich als entseelt hereingetragen wurde, wie sein Vaterherz es oft genug gefürchtet hatte. Es war rührend, wie er ihm die Wangen streichelte, ihn mit den zärtlichsten Namen nannte, dann tobend gegen das Schicksal im Gemache umherrannte, und endlich an Polykarps Seite wieder in sanftern Klagen seinen Schmerz auflöste.

„Das kommt von dem Heldenmuthe," sagte er mit erneutem Grimme, — „aber warum mußte denn eben ich meinen Sohn verlieren im Spiel gegen die verwünschte Rotte, mit welcher Gott uns heimgesucht hat?"

„Beruhigt Euch, Herr," entgegnete Käthchen, in heimlichem Unwillen erglühend über die engherzige Rede, — „beruhiget Euch, Euer geliebter Sohn ist nicht todt, der starke Blutverlust aus seinen ehrenvollen Wunden hat ihn nur erschöpft. Ich dächte, Ihr solltet Euch daneben freuen, daß er so ruhmwürdig gefochten hat zum Schutze für Euch und uns Alle. In so heiligem Kampfe wie der unsrige ist übrigens für Jeden, weß Standes und Alters er auch sei, ein ächter Heldentod herrlicher als ein langes träges Leben. Manch edles Bürgerherz von Gleiwitz, o Herr, ist bereits auf den Schanzen zur ewigen Ruhe gegangen, und wenn es im Schicksalsbuche so verzeichnet war, so hätte Polykarp sich nicht schämen dürfen, neben seinen bisherigen Waffengefährten den Todesschlaf zu thun, obgleich mir darüber das Herz brechen würde."

Der Doktor schien den Vorwurf zu fühlen, der in Käthchens begeisterten Worten für ihn lag; er ging mit großen Schritten schweigend auf und nieder, und warf nur bisweilen einen kummervollen Blick auf Polykarp. Dieser schlug endlich die Augen auf.

„Was ist geschehen?" rief er. — „Wo bin ich? Sind die Mannsfelder in der Stadt?"

„O nein, mein Sohn!" erwiederte freudig der Alte, indem er seine Hände faßte. — „Noch ist die Stadt frei von den Unholden."

„Ach, da bist auch Du ja, mein Käthchen," sagte der Kranke mit erhöhter Stimme, als ob ihm beim Anblick der Jungfrau neue Kraft beseele. — „Komm näher, Käthchen, und reiche mir Deine Hand. Mein Vater wird nicht so grausam sein, für die wenigen Stunden, die wir vielleicht Beide noch zu leben haben, den Bund unserer Herzen zu stören."

Da brach der Sturm des Gefühls, den die Jungfrau bisher mit männlicher Festigkeit in die Tiefe der Brust zurückgedrängt hatte, in heißen Thränenströmen unaufhaltsam hervor. Laut schluchzend, als ob es mit Polykarps Leben zu Ende ginge, lehnte sie ihr Gesicht an das seine, und bethauete es mit den warmen Tropfen ihrer Wehmuth.

„Was weinst Du, Geliebte?" fragte er, ihre Hände an sein Herz drückend, — „wo ist Dein seltner Muth, der jetzt mehr als jemals noth thut? Um Gotteswillen, verzage nicht, damit nicht der letzte Hoffnungsschimmer schwinde, der für die Rettung von Gleiwitz durch dessen heldenmüthige Frauen noch in mir lebt. O eile nach dem Walle, Käthchen, versuche das Letzte, ehe die verhaßte Rotte unsre Stadt betritt. Nimm meinen Brustharnisch zur Schutzwehr. Ich habe noch ein solches Waffenstück, und sobald ich mich in dem Grade schnell erhole, wie ich es hoffen darf, bin ich schnell wieder bei Dir. Die Kräfte wachsen mir wie wilde Fluthen in den Adern. — Mein theurer Vater, habt Dank für Eure Liebe, und reicht mir einen Becher Wein."

Riesenbein ging, um Portiuncula zu rufen; indeß

drückte der Jüngling einen innigen Kuß auf Käthchens Lippen, und rief: „Gott erhalte Dich mir!"

Die Jungfrau entriß sich seinen Armen, nahm den Brustharnisch und eilte hinaus. — Auf dem Markte dauerten die Rüstungen fort. Noch von allen Seiten her brachten Weiber und Kinder den Hirse säckevoll herbei, eben so Stroh, Hanf, Theer und Pech. Ueberall ermunterte Käthchen zu festem Muthe, zu erneuter Thätigkeit. Sie war überall, wußte stets Schnelligkeit mit Zweckmäßigkeit zu verbinden. Sie sorgte, daß auf der Thurmwächter erstes Zeichen von dem Anrücken der Dänen die siedenden Hirsemassen nach den Schanzen gefahren würden. Auf ihren Befehl wurden ungeheure Pechkränze verfertigt und die Weiberlegion mußte jedes alte Schutzwaffenstück aufbringen, um so gut als möglich durch Panzer und Sturmhaube gegen Schuß, Hieb und Stich der Mannsfelder gerüstet zu sein. Mit Begeisterung wurden ihre Anordnungen befolgt; die Stimme der Verzweiflung rief auch in die unverträglichen Herzen Eintracht und Versöhnung. Wenig platzfähige Männer waren in der That nur übrig, das Treiben dieser Amazonen zu leiten; der Rath aber mischte sich nicht in die Regsamkeit dieses seltsamen kriegerischen Geistes; er wollte dessen weitere Entfaltung nicht stören, so lange unter Käthchens Einfluß Ordnung und Sicherheit bei den weiblichen Helden vorherrschten.

Käthchen selbst aber eilte auf einige Augenblicke an das Bett ihrer Mutter. Sie fand den Doktor Wendel bei ihr, welcher wiederholt die Versicherung fortschreitender Besserung gab.

„Von dieser Seite sei ruhig, meine Tochter," sagte der wohlthätige Greis. — „Von außen her aber kommt es, wie ich vernehme, zum Aeußersten, und Du hast Dich dabei bisher als die wackerste Dirne der Stadt gezeigt. Darum eile, was die höchste Noth gebietet, unter Gottes Beistande zu thun. Ich verspreche Dir, hier zu bleiben und für Deiner Mutter Pflege so gut als Du selbst es nur vermagst Sorge zu tragen.

Im Lager der Mannsfelder wurde ein Kriegsrath gehalten. Die Soldaten waren entmuthigt, die Dörfer um Gleiwitz standen leer und zum Theil als Brandstätten da. Dem lüsternen Haufen bot sich nichts mehr zum Raube dar, was die bloße Habsucht reizen konnte; aber auch der Mangel am Nothwendigsten ward von Tag zu Tage drohender, denn ein großer Theil der Bauern war bei der Annäherung des Feindes mit Vieh und beweglicher Habe geflüchtet, und was an Lebensmitteln noch übrig blieb, ging bei dem starken Verbrauch des Kriegsvolks dem Ende zu. Dabei war noch kein Anschein da, das trotzige Städtlein mit Gewalt zu nehmen; die vielen blutigen Stürme hatten schon manchem braven Soldaten das Leben gekostet, und noch war auf den Schanzen keinen Fuß breit Erde gewonnen, auf welchem Mannsfelds Fahne hätte aufgepflanzt werden können. Laut murrend verlangten die Soldaten den Abzug, als auch der letzte Angriff, wobei Polykarp verwundet ward, abgeschlagen worden war. (Beschluß folgt.)

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 8238. in Berlin bei Borchardt; 4 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 12,753. 54,543. 64,015. und 65,757; 40 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 325. 4078. 4314. 5596. 6462. 11,981. 13,203. 13,408. 13,813. 13,881. 16,141. 24,901. 25,249. 27,791. 29,079. 29,537. 29,626. 29,986. 30,425. 33,065. 34,181. 34,420. 34,991. 40,699. 41,795. 42,592. 45,940. 45,976. 46,796. 50,101. 51,210. 55,142. 57,418. 58,003. 61,598. 61,826. 63,574. 71,172. 72,033. und 73,520; 34 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 2690. 5967. 6421. 7528. 8406. 12,313. 12,728. 19,027. 19,638. 21,491. 21,526. 22,556. 23,012. 24,173. 25,293. 25,899. 32,544. 32,662. 39,624. 40,742. 41,000. 42,130. 47,725. 53,421. 54,029. 54,632. 57,707. 58,319. 60,703. 60,817. 63,933. 69,701. 70,104. und 72,704; 54 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 976. 1121. 3686. 3694. 3832. 5527. 6239. 8896. 9720. 14,373. 14,884. 19,281. 20,693. 21,014. 22,375. 22,466. 23,723. 24,438. 24,637. 24,684. 26,286. 27,638. 28,128. 31,456. 34,355. 36,368. 38,298. 43,850. 44,997. 47,459. 48,128. 48,236. 48,466. 52,507. 52,641. 55,630. 55,921. 55,943. 56,014. 58,614. 58,755. 59,983. 61,516. 62,970. 63,059. 64,548. 64,901. 65,594. 66,512. 66,531. 71,774. 72,184. 72,898 und 74,611.

Berlin, den 21. Mai 1850.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königlichen Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. auf Nr. 35,699. und 45,785. nach Ehrenbreitstein bei Goldschmidt und nach Minden bei Stern; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. fiel auf Nr. 22,203; 33 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 6423. 7689. 8660. 8757. 9274. 13,546. 14,004. 14,577. 15,537. 15,933. 18,733. 22,668. 25,840. 26,845. 27,971. 30,747. 32,602. 32,635. 36,842. 40,100. 42,372. 48,828. 51,349. 54,022. 55,784. 57,064. 57,132. 63,458. 67,731. 71,199. 73,420. 74,292. und 74,478; 41 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 235. 236. 3179. 3662. 4552. 6898. 7600. 9557. 12,765. 13,042. 13,115. 18,212. 18,653. 20,516. 21,416. 26,234. 26,798. 27,494. 27,685. 28,518. 29,232.

30,150. 30,531. 31,564. 31,755. 37,291. 39,367. 40,685. 41,164. 42,718. 45,103. 54,026. 57,712. 59,159. 59,906. 60,305. 62,172. 66,011. 67,408. 71,847. und 73,769; 47 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 667. 1484. 4163. 4364. 5792. 7358. 9563. 9691. 14,455. 15,361. 15,449. 15,555. 15,622. 16,601. 16,968. 21,882. 22,217. 24,799. 24,898. 24,912. 25,047. 27,635. 28,609. 29,086. 30,489. 31,200. 32,908. 34,805. 35,145. 35,766. 36,288. 37,157. 41,189. 43,118. 43,834. 45,024. 45,507. 45,968. 46,717. 49,539. 49,547. 55,326. 61,511. 69,029. 70,580. 70,893. und 74,863.

Berlin, den 22. Mai 1850.

Hirschberg, den 23. Mai.

Gestern Nacht um drei Viertel auf 11 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch den Generalmarsch, der unsere Garnison unter die Waffen rief, in Unruhe versetzt. Die Veranlassung dazu gab ein Tumult, welcher in Folge einer Zänkerei zwischen einigen Soldaten und einem händelsüchtigen Schneidergesellen, Namens Dittmann, im Saale von Neuwarschau entstanden war. Es wurde dadurch bei der großen daselbst und auf dem Schützenplane versammelten Menschenmenge ein größerer Auflauf. Der ꝛc. Dittmann, welcher allerdings die erste Veranlassung gegeben zu haben scheint, ist dabei ziemlich derb geprügelt worden.

Die aufgeregte Menge ließ nun ihre Wuth auf drei im Dienst befindliche Soldaten aus, welche, um die Wache abzulösen, bei dem Hause des Hrn. General v. Scheliha vorbeigingen. Sie wurden von der dort versammelten Menge einmal über das Andere Bluthunde genannt und mit ähnlichen Schimpfreden traktirt. Ohne sich umzusehen und darauf zu achten gingen die Soldaten ruhig weiter. Zufällig ritt unser Landrathsamt-Verweser, Hr. v. Grävenitz, dort vorbei und erkundete sich nach der Ursache des Lärms; er erfuhr daß der ꝛc. Dittmann geschlagen worden sei. Hierauf forderte er die Zusammenstehenden auf auseinander zu gehen, mußte aber der inzwischen wieder herbeigekommenen Patrouille die Verhaftung eines Menschen aufgeben, der sich einige freche Aeußerungen erlaubte. Dieser schlich sich fort und während die Soldaten ihm nachliefen, zerstreute sich die Menge, weshalb Hr. v. Grävenitz nach Hause ritt.

Kaum in seiner Wohnung angekommen, wurde ihm von einem ihm Nachkommenden gemeldet, daß der Tumult wieder begonnen habe, weshalb er auf den Platz vor dem Schelihaschen Hause zurückritt, wo ungefähr 200 Menschen, meist dem Gesellen- und Gesindestande angehörig, versammelt waren; ein Soldat war bis in die zweite Etage des Schelihaschen Hauses verfolgt worden und häufige Steinwürfe zerschlugen einzelne Fenster desselben.

Hr. v. Grävenitz forderte die Menge auf auseinander zu gehen und ließ Alle, die sich weigerten, durch die inzwischen hinzugekommene Wachtmannschaft verhaften, namentlich Einige, welche sich dem Befehl offenbar zu widersetzen suchten, und einige andere, welche beim Steinewerfen betroffen wurden.

Der Aufforderung auseinander zu gehen, wurde zuerst nicht Folge geleistet; aber durch die erfolgten Verhaftungen und die in Folge des Generalmarsches anrückenden Truppen-Abtheilungen eingeschüchtert, entfernten sich nach und nach die aufgeregten Haufen um der Verhaftung zu entgehen, da sie sahen, daß Ernst gemacht wurde. Sie wurden durch die in ihren Wohnungen aufgeschreckten, von dort und von dem Schießhausplatze herbeigeeilten Bürger ersetzt, welche, weit entfernt, sich an jedem Tumult zu betheiligen, nur den Ursachen desselben nachforschten; und es bedurfte nur einer Aufforderung, sie zu bewegen, den Platz zu verlassen. Auch dieses wäre nicht erforderlich gewesen, wenn nicht noch unter den Zusammenstehenden früher Betheiligte sich gemengt, die gern noch etwas Scandal gemacht hätten, weshalb es nöthig war, den Platz zu reinigen.

Der zweite größere Spektakel, welcher die Allarmirung der Truppen nöthig machte, da man auf alle Eventualitäten vorbereitet sein mußte, wäre vermieden worden, wenn nicht verschiedene Individuen, wie sich später herausgestellt hat, Alles Mögliche gethan hätten, die zerstreute Masse wieder zusammen zu bringen, und zur Vergeltung der durch die Soldaten dem Schneidergesellen Dittmann zugefügten Schläge aufzufordern.

(Eingesandt.)

☞ Wir erlauben uns auf Nachstehendes, was Herr Dr. Spieker in seinem patriotischen Wochenblatte zu Frankfurt a. d. Oder, betreffend die

Optischen Vorstellungen

des Herrn Pr. Meyer geschrieben hat, aufmerksam zu machen.

Mayer's Dyssolving views mit mechanisch-dioramischen Verwandlungen sind in jeder Beziehung vorzüglich zu nennen. Sie verbinden theatralische Größe mit seltener Klarheit, glänzender Färbung und überraschender Wahrheit. Von vorzüglichem Effekt war es, wenn beide auf einanderfolgende Gegenstände dieselbe Gegend, aber in verschiedenen Jahreszeiten und mit verschiedenen Staffagen darstellten, wie die Hammerschmiede im baierischen Hochlande, wo die schöne Sommerlandschaft sich plötzlich und sehr täuschend in den Winter verwandelte, „die Pauls-Kirche" zu Frankfurt a. M., die erst leer und dann mit den Deputirten der deutschen National-Versammlung und der Gallerie mit Zuhörern erschien; die schöne Umgegend von „Landeck in Tyrol" bei Tage und bei Nacht; und der größte Säulengang in der Kirche Notre Dame zu Paris, der erst in seiner prachtvollen Wölbung und dann voll betender Männer und Frauen hervortrat. Von ausgezeichneter Schönheit war in den Landschaften das Laubwerk, und bei den architektonischen Zeichnungen die Perspective, wie bei dem „Themse-Tunnel" zu London und bei dem Dom zu Salzburg. Noch überraschender und an das Zauberartige grenzend waren in der dritten Abtheilung die „optischen Farben-Spiele" (Chromatropen) mit der Blumen spendenden Flora, die in ihren beweglichen Uebergängen und Verwandlungen, in ihrem blendenden Glanze, in ihrer wechselnden Mannigfaltigkeit und Schönheit gar keine Beschreibung zulassen, so wie auch

die mechanisch-physikalischen Vorstellungen

des Herrn Tschuggmal die Aufmerksamkeit des Publikums verdienen, da die Leistungen im Vergleich mit den

---

(Nebst Beilage.)

bisher bekannten Theatern, ungewöhnlich, und interessant zu nennen sind, indem der Electro-Magnetismus dabei seine wunderbaren Wirkungen hervorbringt. Die Automaten, und Androiden und Metamorphosen bieten wirklich das Möglichste dar, was Fleiß und Geschick mit Hülfe der Wissenschaft erreichen konnte, und werden jeden befriedigen, der nicht Unmögliches fordert. — Hier wäre eine Gelegenheit, wo Eltern ihren Kindern eine recht große Freude für wenige Groschen bereiten könnten, und selbst ihnen würde der Besuch einer solchen Vorstellung nicht gereuen.

Herr Pr. Mayer wird Sonntag den 26. und Montag den 27. seine Vorstellungen hier produciren.

Prozeß gegen die am Elberfelder Aufstande im Mai 1849 Betheiligten.

(Beschluß.)

Ein Angeklagter, der das Zeughaus zu Gräfrath hat plündern helfen, behauptet, die Sachen seien freiwillig übergeben worden. Ein Anderer erklärt sehr naiv, als er gehört, es gehe nach der Pfalz, sei er mitgegangen, in der Meinung, es gehe nach dem Gasthofe in Barmen, welcher die Pfalz heißt. Ein Dritter, der zur Zuchthausstrafe verurtheilt ist, rühmt sich, beim Direktor der Strafanstalt zu wohnen und will nicht wissen, wie oft er bereits bestraft worden ist. Ein Vierter erklärt die Mittheilung, daß er bereits mehrmals wegen Landstreicherei bestraft worden sei, für Familienverhältnisse, die nicht hierher gehören. Die Angeklagten suchen ihre Handlungen in ein möglichst günstiges Licht zu stellen; sie haben kommandirt, oder an den Barrikaden gearbeitet, bloß „um zu beruhigen", „um die Ordnung aufrecht zu erhalten"; sie haben dem Zureden „des Volkes" nicht widerstehen können. Wenn sie auf den Widerspruch ihrer Aussagen mit dem Protokoll aufmerksam gemacht werden, so schieben sie die Schuld auf die Protokollführung und einer behauptet gar eine absichtliche Fälschung. Die Beschuldigten werden vorgeladen und erklären sich dahin, daß das Protokoll verlesen und nach Genehmigung der betreffenden Angeklagten von diesen unterschrieben worden ist.

In der Sitzung am 27. April begann die Vernehmung der Zeugen. v. Karnap, Oberbürgermeister von Elberfeld, gibt den durch die Zerstörung seines Hauses verursachten Schaden auf 17000 rtlr. an, ungerechnet unersetzbare Familiendokumente und Manuskripte. Das Besichtigungsprotokoll bestätigt diese Aussage. Der Polizeiinspektor Döring berichtet von der Erstürmung des Arresthauses und des Rathhauses, wo man unter Drohungen Waffen von ihm verlangt und 100 Gewehre und eben so viel Kavalleriesäbel weggenommen. Er vindizirt dem politischen Klub die Hauptschuld an der Aufregung. Beim Abzuge der Freischaaren zeigten sich ihm die Angeklagten von Mirbach, Hühnerbein, Rothjung und Himmelmann als Führer. Der Buchdrucker Lukas erklärt, daß er auf Veranlassung des Sicherheitsausschusses den „Aufruf an das Volk" gedruckt habe. Der Kaufmann Peters behauptet, die Landwehr habe den Kampf begonnen und erklärt das Ganze für eine Landwehremeute. Nach seiner Aussage hat v. Mirbach Steinbarrikaden errichten und v. d. Heydt durch 50 Mann holen lassen und gedroht, er werde ihn vor den Augen des Ausschusses erschießen, wenn das für den Abzug der Freischaaren versprochene Geld nicht käme. Der Kleidermacher Blanke, als Mitglied des Gemeinderaths in den Sicherheitsausschuß gewählt, bestätigt die Drohung des v. Mirbach, den v. d. Heydt erschießen zu lassen. Der Kaufmann Wever ist der Meinung, daß der politische Klub die Schuld der schmachvollen Ereignisse trage, und glaubt, der Barrikadenbau u. Kampf hätten können vermieden werden, wenn der Truppenkommandant seine Pflicht gethan und energisch eingeschritten wäre. Kaufmann Simons, Chef der Bürgerwehr, ist von einer Deputation des politischen Klubs, der Landwehrmänner und des Arbeitervereins aufgefordert worden, die Bürgerwehr auf die Verfassung zu vereidigen. v. Wedell, Steuerrath, wurde in seinem Hause gefangen gehalten. Das darüber geführte Protokoll ist von Hühnerbein unterschrieben. Der Arresthaus-Inspektor Alberti sagt aus, es seien aus dem Arresthause 93 Personen befreit, für 250 rtlr. Mobiliar zerstört und für 1000 rtlr. gestohlen worden. Dabei wurde ein Gefangener erschossen. Der Stadtrentmeister Goldenberg mußte dem Sicherheitsausschusse 7000 rtlr. schaffen und nahm dazu Vorschüsse von den reicheren Einwohnern. Er übergibt die darüber ausgestellten Ordres und Quittungen. Einem Postillon nahm der Sicherheitsausschuß die Depesche ab und erbrach sie. Der Destillateur Gärtner aus Köln wurde bei seiner Ankunft in Elberfeld für einen Artillerieoffizier und Spion gehalten und gefangen gesetzt. Ein Ausschußmitglied sagte zu ihm: „Herr Lieutenant, die Kugel ist Ihnen gewiß." Ein seitdem verstorbener Zeuge wurde ebenfalls als Spion verhaftet. Nach seiner Freilassung fehlte ihm ein Funfzigthalerschein. Ein Zeuge sagt aus: Mirbach habe erklärt, die Stadt sei nicht zu halten, er werde suchen mit Ehren wieder wegzukommen. Der Oekonom Keiliz erzählt, wie Hühnerbein aus der Posthalterei Wagen, Karren u. dgl. geholt, um sie zu Barrikaden zu verwenden. Hühnerbein war mit Gewehr und Beil bewaffnet. Der Schmied Grund hat den auf einem Speicher versteckten „General" Hühnerbein verhaftet. Der Banquier v. d. Heydt sagt aus: zwei der Angeklagten haben seine Pferde abgeholt, und ihn bei seiner Weigerung bedroht. Dem Ingenieur Haarhaus drohten einige Angeklagte, als er sich weigerte, die Eisenbahn aufbrechen zu lassen, ihn dazu zu zwingen. Der Kaufmann von der Beeck sagt aus: auf der Station Vohwinkel habe ein einarmiger Fremder gesagt, man müsse zu den reichsten Leuten gehen, ihnen einen Strick und einen Wechsel präsentiren und erklären: „Wählen Sie, unterzeichnen Sie den Wechsel von 200000 rtlr. oder der Strick ist bereit." Mirbach hat sich mit 40000 rtlr. begnügen wollen. Ein anderer Zeuge bestätigt diese Mittheilung. Der Kaufmann Lukas sagt: „Am 7. und 8. Mai beschützte die Bürgerwehr das Rathhaus. Am 9ten erhielt sie keine Ordre. Am 10ten versammelten die Hauptleute die Mannschaften auf eigne Faust. Die Bürgerwehr erklärte, nichts gegen die Landwehr und den Sicherheitsausschuß unternehmen zu wollen. Ein Hauptmann hatte seine Kompagnie auf die Reichsverfassung vereidet." Kaufmann Jung bezeugt: „Der Bandenführer Heinzmann hat 6 rtlr. genommen, um die Wagen des Hrn. v. d. Heydt nicht zum Barrikadenbau zu nehmen, und hat nachher sie doch geholt. v. d. Heydt ist in seinem Hause auf das brutalste behandelt und die Familie in die größte Angst versetzt worden. Hillmann hat für die Freigebung des Herrn v. d. Heydt 1000 rtlr. erhalten." Ein Angeklagter hat gegen einen Zeugen erklärt: „Wenn Sie Ihre Gesinnung nicht ändern, so werden Sie arretirt, Sie stehen schon auf der Liste." Ein Angeklagter hat sich in einem bei den Akten befindlichen Briefe als Barrikadenheld und Wachtkommandant unterzeichnet. Der Zeuge Wülfring, Rentner, gibt den in dem Hause seiner Mutter angerichteten Schaden auf 1800 rtlr. an. Der Zeuge Wornock, Schreiner, sagt aus, wie sich der flüchtige Aloys Becker gegen ihn gerühmt, den Hauptmann v. Uttenhoven erschossen zu haben, weil derselbe ihn früher einmal in Arrest geschickt. Ein Zeuge, ein Jude, benimmt sich sehr ängstlich, will nicht recht mit der Sprache heraus und gibt endlich zu, daß in der Nähe seines Hauses ein Plakat angeschlagen worden sei mit den Worten: „Tod dem Verräther Judas!"

Die meisten Zeugen haben durch ihre Ruhe, Entschiedenheit und Bestimmtheit einen sehr günstigen Eindruck gemacht; dagegen war das Benehmen einiger Angeklagten ein sehr unwürdiges, und der Präsident sah sich sogar genöthigt mit Zwangsmaßregeln zu drohen.

Der Polizeisergeant Döring sah vor dem Hause des Herrn v. d. Heydt eine Barrikade bauen. Henseler, ein ehemaliger Kapellan,

kommandirte: „Jungens, kommt her, hier ist Zeug für Barrikaden!“

Welche Drohungen gegen die Zeugen ausgeübt wurden, davon gibt ein Brief Zeugniß, welchen die Zeugin Wittwe Blum dem Präsidenten überreicht und worin es heißt: „Frau Blum, nehmen Sie sich in Acht. Es wird nicht lange mehr dauern, so kommen zerbrochene Wagen mit Steinen versehen. Ich hätte nicht gedacht, daß Sie so niederträchtig sei. Ein altes Weib, Sie sollte sich schämen. Wir werden Ihr die Fenster einschmeißen. Die Kugel für Sie ist schon gegossen. Schaafskopf, der du bist.“ Unter dem Schreiben ist ein Galgen mit einer daran hängenden Frau abgebildet. Die Fortsetzung des Zeugenverhörs ergibt die Betheiligung mehrerer Angeklagten bei der Wegnahme von Utensilien und der Verwendung derselben zu Barrikaden. Der Kreisbote Heine legt dem Angeklagten Henseler Betheiligung an der Plünderung des städtischen Bauhofes zur Last. Bei dieser Gelegenheit wird der Bericht des erzbischöflichen Vikariats vorgelesen, woraus sich ergibt, daß Henseler als katholischer Priester wegen unwürdigen Lebenswandels, Trunkenheit und Ausschweifungen mehrmals versetzt und endlich in ein Kloster verwiesen sei, aus dem er sich ohne Erlaubniß entfernt habe und dann aus der Kirche ausgeschieden sei. Dem Zeugen, Stallmeister Noel, sind durch 50 Bewaffnete auf Grund eines von Mirbach unterzeichneten Befehls zwei Pferde gewaltsam genommen worden. Der Zeuge Karl v. d. Heydt erklärt: „Wenige Tage vor dem Aufstande hielten die Leiter des hiesigen politischen Klubs eine große Volksversammlung, bei welcher die aufreizendsten Reden, namentlich in Betreff der Landwehr, gehalten wurden. Der Aufstand war völlig vorbereitet. Die Häupter des politischen Klubs waren mit der Verhaftuug meines Bruders Daniel einverstanden. Die Festhaltung geschah nicht zu dessen Sicherheit, sondern er mußte als Geißel dienen. Die Woche im Hause meines Bruders hat sich gegen diesen und gegen seine Familie auf das brutalste benommen. Mein Bruder ist in acht Tagen und Nächten nicht aus den Kleidern gekommen und hat an seiner Gesundheit beträchtlichen Schaden gelitten. Der Gerichtsvollzieher (deshalb abgesetzt), der den Verhaftsbefehl überbracht, hat sogar nach meiner Schwägerin geschlagen, als sie von meinem Bruder Abschied nehmen wollte. Einer der ersten Beschlüsse des Sicherheitsausschusses ist der gewesen, alle öffentlichen Kassen zu revidiren.“

Um zu beweisen, daß der Sicherheitsausschuß auch durch Anstellung von Justizbeamten in die Rechte der Behörden eingegriffen, liest der Präsident mehrere Aktenstücke vor; zunächst die Ernennung zweier Landgerichtsräthe zu Richtern, sodann ein Schreiben des Landgerichtspräsidenten, worin dieser gegen den Eingriff in die richterliche Gewalt protestirt.

Die Vernehmung der Schutzzeugen dient mehr zur Belastung als zur Entlastung. Ein Schutzzeuge sah, wie Hühnerbein auf der Barrikade stand, mit bloßem Säbel, sich als Kommandant benahm und einen Mann herunterwarf, daß er geglaubt habe, er müsse Arme und Beine brechen.

Nach Beendigung des Zeugenverhörs begründet der Oberprokurator die Anklage. Bei der Darstellung der damaligen Zeitumstände in ihrem Zusammenhange mit dem Aufstande und bei der Schilderung desselben bemerkt derselbe: „Die Landwehr war nur von Intriguanten vorgeschoben, und es war schon unredlich den Namen Landwehr zu mißbrauchen, denn die Wehrmänner von Berg und Mark sind mit wenigen Ausnahmen der Fahne freiwillig zugeeilt. Die Zuziehung von Mitgliedern des Gemeinderaths zum Sicherheitsausschuß hat nur bezweckt den legalen Schein zu retten. Auch hatte der Gemeinderath kein Recht seine Funktionen abzutreten. Der Ausschuß war nicht thätig zur Erhaltung der Ordnung, zum Schutz der Personen und des Eigenthums, sondern zur Erregung des Bürgerkrieges und zur Aufreizung zum Widerstand gegen die königliche Gewalt. Einer der Hauptzwecke war Plünderung. Trotz der mit Kreide angeschriebenen Devise: „Heilig ist das Eigenthum“, hat man geraubt was man nur hat rauben können und zerstört was man nur hat zerstören können. Auch Feuer ist mehrmals angelegt worden und hat nur zufällig gelöscht werden können. Solche nichtswürdige Zustände sind um so beklagenswerther und auffälliger, als gerade hier früher ein vorzüglicher Sinn für Gesetz und Ordnung geherrscht hat, den selbst die Noth von 1846 und 1847 nicht hat zu erschüttern vermocht. Eine solche Verschlimmerung und Verschlechterung der Sitten und Gesinnungen ist namentlich eine Folge der verderblichen Wirksamkeit des politischen Klubs. Dieser Klub hat vorgegeben, das Volk politisch bilden zu wollen. Aber das erste Zeichen wahrer politischer Bildung ist Hochachtung vor dem Gesetz, und diese war im Klub ganz verschwunden. Die Durchführung der deutschen Reichsverfassung wurde hier wie anderwärts der Deckmantel für Aufruhr, Meuterei und Attentat. Nun ist es an der Zeit, daß dem Gesetz seine lang entbehrte Geltung und Sühne werde.“ Der Vertheidiger Servaes sucht den Aufstand als nicht strafbar darzustellen, spricht vom Recht des Widerstandes, schreibt die bedauerliche Insultirung des Oberbürgermeisters einem Mißverständnisse zu, versichert, die Matadore des Aufstandes hätten sich sehr uneigennützig und ehrenhaft benommen, und Mirbach hätte können eine viel größere Abfindungssumme erzwingen. Die übrigen Vertheidiger stimmen darin überein, in den Maßregeln der Regierung und den damaligen Zuständen eine Entschuldigung, ja Rechtfertigung der angeklagten Vorfälle zu finden und ergehen sich in juridischen Erörterungen über die Begriffe von Attentat, Rebellion, Plünderung, welche den Aufstellungen der Staatsanwaltschaft diametral entgegen stehen. Sie bestreiten die inkriminirten Thatsachen nicht, suchen sie aber als nicht straffällig, ja sogar als dankens- und lobenswerth darzustellen. (Das hat nur noch gefehlt!)

Der Präsident beginnt das Resumé. Er erörtert die von der Vertheidigung angefochtenen Begriffe von Rebellion ꝛc. und spricht sich zu Gunsten der Staatsanwaltschaft aus. Ein Vertheidiger bestreitet dem Präsidenten das Recht zu solchen Erörterungen und ruft darüber den Gerichtshof an. Dieser entscheidet sich für den Präsidenten. Der Präsident stellt die Resultate, wie sie sich aus den Verhandlungen ergeben haben, gedrängt dar und geht auch auf die Vertheidigung nur kurz ein, da dieselbe noch frisch im Gedächtniß der Geschwornen ist.

Die dreizehnte und letzte Sitzung beginnt den 8. Mai früh um 7 Uhr. Der Präsident übergibt den Geschwornen 365 Fragen. Die Berathung der Geschwornen dauerte dreizehn Stunden. Nur 14 Angeklagte wurden von den Geschwornen für schuldig erklärt. Der Gerichtshof verurtheilte:

1. v. Mirbach wegen widerrechtlicher Verhaftung des Daniel v. d. Heydt zu zwei Jahren Gefängniß;
2. Henseler wegen Anreizung zur Rebellion, statt zu zwei Jahren Gefängniß, auf seinen Wunsch zu einer zehnjährigen Landesverweisung;

3 — 11 wegen Plünderung zu fünfjähriger Zuchthausstrafe.

Dieses Urtheil hat allgemein überrascht, denn die des Attentats, der Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Macht, der Betheiligung an den zu dem Zwecke des Attentats, so wie der Erregung des Bürgerkrieges gebildeten bewaffneten Banden Angeklagten sind von den Geschwornen für nicht schuldig erklärt worden. Nach einer solchen Erklärung hat also in Elberfeld keine Rebellion, kein Attentat, kein Aufstand stattgefunden, und die Barrikaden waren nur harmlose Straßensperrungen und die Erlasse des Sicherheitsausschusses nur humoristische Stilübungen. Eine solche Erklärung will dem unbefangenen Rechtsgefühl nicht einleuchten. Durch diesen Ausgang des Prozesses hat nicht sowohl die Regierung, als vielmehr das Recht und das Gesetz selbst eine Niederlage erlitten, und dieser Ausfall wird noch betrübender, wenn man die Akteurs dieses abenteuerlichen Dramas vom moralischen Standpunkte aus betrachtet. Nach

dem ganzen Ergebniß der Verhandlungen haben sämmtliche Angeklagte thätlich mitgewirkt, als sich im Mai 1849 „Elberfeld“ erhob, um — wie die beliebte Redensart lautet — „für die deutsche Reichsverfassung Gut und Blut einzusetzen.“ Und nun, da sie darüber Rede stehen sollen, hat auch nicht Einer den Muth, sich frei und offen zu der Sache zu bekennen, für die man vor einem Jahre so viel Worte hatte und selbst zu den Waffen griff. Es sind lauter Ritter von der traurigen Gestalt, die lieber sich und ihre Heldenthaten lächerlich machen, als ihre Betheiligung eingestehen. Die Führer weisen die Ehre des Oberkommandos zurück, und die Barrikadenkämpfer haben nur gegen ein anständiges Tagelohn Ruhe und Ordnung gemacht, sie haben einer „Obrigkeit“ Gehorsam geleistet, die über Nacht aus dem Pflaster gewachsen war. Sie haben von der Demokratie nichts als den Bart. Ihre Parole ist: Rette sich wer kann! Was die Zeugen betrifft, so hätte ihre Anzahl viel größer sein können und müssen, wenn die Gutgesinnten ihre Pflicht besser gekannt hätten. Dennoch war das Ergebniß der Zeugenaussagen eine vollständige Rechtfertigung und Bestätigung der Anklageakte. Selbst die Schutzzeugen mußten unwillkührlich mehr belasten als entlasten. Die Vertheidiger suchten die Schuld der Angeklagten nicht bloß zu mildern und wo möglich in Unschuld zu verwandeln, sondern waren sogar geneigt, den Angeklagten eine gewisse Verdienstlichkeit zu vindiziren; sie stellten Rechtsbegriffe auf, gegen die selbst der Präsident in die Schranken treten mußte. Die Geschwornen hätten, wenn sie sich auf den Standpunkt des Rechts, auf den Standpunkt der Thatsachen gestellt hätten, die meisten Angeklagten für schuldig erklären müssen. Das haben sie nicht gethan, sie haben einige wenige kriminelle Vergehen herausgenommen und die schwereren politischen für unschuldig gehalten; dadurch aber, daß sie den „Umständen“ Rechnung getragen, haben sie nicht dazu beigetragen, das Vertrauen zu Schwurgerichten zu befestigen oder gar zu erhöhen. So ist es gekommen, daß ein Urtheil entstanden ist, das an Schmach wo möglich die Schmach des Aufstandes noch überbietet.

2041. **Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter **Philippine** gebornen **Mentzel**, mit dem Königl. Kreis-Gerichts-Actuar Herrn **Gerstmann** zu Jauer, zeigen wir allen unsern Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Hirschberg, den 20. Mai 1850.

Hartmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Philippine Mentzel
Gustav Gerstmann.
Hirschberg u. Jauer.

Entbindungs-Anzeige.

2023. Die gestern Abend um 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Emma** geb. **Baumert**, von einem muntern Knaben, zeige Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Hermsdorf u. K. den 21 Mai 1850. **Dr. Scholtz.**

Todesfall-Anzeigen.

2032. Gestern starb hier nach mehrwöchentlichen Leiden an einem Lungen-Geschwür **Johann Gottfried Schulz** im 49sten Lebensjahre. Derselbe war mir seit fast 28 Jahren ein seltner treu bewährter Diener, dessen Verlust ich recht schmerzlich empfinde. —

Matzdorf den 21. Mai 1850.

v. Natzmer, General der Infanterie a. D.

2022. Am 16. April d. J. beschloß nach einem ¼jährigen Krankenlager durch einen sanften Tod sein Leben der Freibauergutsbesitzer, Gerichtsscholz und Kirchenvorsteher **Johann Christian Hoffmann** zu Nieder-Falkenhayn, in einem Alter von 52 Jahren. Alle die Denselben kannten, werden den Hinterbliebenen ein stilles Beileid nicht versagen.

2029. **Todesfall-Anzeige.**

Ein biederer Mann, ein müder Pilger ist zu seiner wohlverdienten Ruhe eingegangen.

Gestern, als den 18. d. M., Nachmittags halb 7 Uhr, entschlief im Herrn, dem er treu gedient, unser guter, geliebter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, **Johann Gottlieb Grüttner**, gewesener Freinahrungsbesitzer und Garnhändler zu Harpersdorf, nach nur achttägigem, leichten Krankenlager in Folge einer Lungenlähmung in dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren 4 Monaten und 24 Tagen. Er vollendete in den Armen seines ältesten Sohnes in Grenzdorf, dem er rastlos und mit wahrhaft väterlicher Treue in den letzten zwölf Jahren seines Lebens Zeit und Kräfte widmete. — Sein Leben, reich an Erfahrungen mannigfaltiger Art, war von Ihm einer ununterbrochenen Thätigkeit, einer nie ermüdenden Berufstreue und einer aufopfernden Liebe für seine Kinder geweiht, wodurch er in ihren dankbaren Herzen sich ein unvertilgbares Denkmal errichtet hat.

Seinen und unsern zahlreichen Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne widmen wir mit tiefbetrübten Herzen und mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst diese schmerzliche Anzeige.

Die sämmtlichen trauernden Hinterlassenen.
Grenzdorf, Petersdorf bei Löwenberg, Märzdorf bei Hainau, Giehren, Straßberg und Schwarzbach.

2036. **Todes-Anzeige.**

Tiefbetrübt zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit an, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse unser geliebter Sohn und Bruder, der Tischlergesell **Heinrich Groher**, nach langem Krankenlager, am 13. Mai, in dem blühenden Alter von 25 Jahren, in ein besseres Leben hinübergegangen. — Gott bewahre einen Jeden vor ähnlichem schmerzlichen Verlust, und Solche, welche dergleichen Unglück schon betroffen, werden unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen. Girlachsdorf, den 21. Mai 1850.

Gutsbesitzer K. Groher, als Vater.
Marie Rosine Groher, als Mutter
und sämmtliche Geschwister.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte (vom 26. Mai bis 1. Juni 1850).

Am Feste Trinitatis: Hauptpredigt und Wochen-Communionen: Herr Diakonus Trepte.
Nachmittagspredigt Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Getraut.

Hirschberg. Den 17. Mai. Herr Heinrich Gustav Exner, Dr. philosophiae u. II. College am hiesigen Gymnasio, mit Jungfrau Agnes Pauline Emilie Maywald. — Den 20. Jggs. Carl Ludwig Tännigkeit, Schneidermstr., mit Igfr. Mathilde Pauline Wilhelmine Ernestine Rothe aus Jauer. — Eduard Ernst Scholz, in Diensten zu Gotschdorf, mit Christiane Henriette Mende aus Schwarzbach.

Boberröhrsdorf. Den 20. Mai. Joh. Benjamin Ziegert, Inw., mit Anna Beate Dittrich.

*

Geboren.

Hirschberg. Den 19. April. Frau Zinngießermstr. Bretschneider, e. S., Friedrich Albert Emil. — Den 23. Frau Feldwebel Lehmann, e. S., Georg Otto. — Den 27. Frau Lohgerbermeister Hertzog, e. S., Julius Oswald Carl. — Den 4. Mai. Frau Tischlermstr. Ermrich, e. S., Heinrich August Reinhold. — Frau Thurmwächter Schmidt, e. S., Heinrich Wilhelm.

Grunau. Den 14. April. Frau Gartenbes. Hielscher, e. T., Johanne Henriette. — Den 6. Mai. Frau Häusler Kirchner, e. T., Friederike Ernestine.

Kunnersdorf. Den 19. April. Frau Inw. Burghard, e. T., Ernestine Henriette.

Straupitz. Den 7. Mai. Frau Schneider Schmidt, e. S., Carl Ernst.

Gotschdorf. Den 21. April. Frau Schuhm. Latzke, e. T., Anna Marie.

Bolkenhain. Den 27. April. Frau Müllermstr. Wittwer zu Ober-Wolmsdorf, e. T. — Den 29. Frau Freihäusler Metschke zu Nieder-Hohendorf, e. T. — Den 5. Mai. Frau Tischlermstr. Argo, e. S. — Den 8. Frau Freihäusler Pötschke zu Halbendorf, e. S. — Den 11. Frau Fuhrmann Alt, e. S. — Den 13. Frau Inw. Exner zu Ober-Würgsdorf, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 23. Mai. Hr. Gottfried Heinrich Albrecht, Blattbindermeister, 70 J. 9 M. 26 T.

Grunau. Den 15. Mai. Der Sohn des Häusler u. Weber Hornig, 1 T. — Den 17. Carl Heinrich, Sohn des Zimmerges. Feige, 4 M. 21 T. — Den 18. Marie Rosine geb. Ebert, hinterl. Wittwe des verstorb. Inw. Ansorge, 73 J. 3 M. 17 T. — Carl Heinrich, Sohn des Häusler u. Weber Schwarzer, 9 M. 9 T.

Kunnersdorf. Den 15. Mai. Auguste Henriette, Zwillingstochter des Bleicharb. Finger, 16 T.

Straupitz. Den 15. Mai. Johanne Christiane geb. Hartmann, Ehefrau des Häusler Kunz, 39 J. — Den 17. Johann Gottfried Fiedler, Bauergutsbes., 40 J. 1 M. 16 T.

Boberröhrsdorf. Den 2. Mai. Anna Rosine geb. Hornig, Wittwe des weil. Häusler u. Schleierweber Hoffmann in Grunau, 68 J. wen. 24 T. — Den 5. Johanne Friederike, jgste. Tochter des Gärtner Hielscher, 3 T. — Den 17. Christiane Pauline Minna, jgste. Tochter des Häusler u. Zimmermann Müller, 11 W.

Lomnitz. Den 9. Mai. Der Gartenauszügler Christian Ehrenfried Seiffert.

Goldberg. Den 8. Mai. Carl Friedrich Robert, Sohn des Waffenschmied Hancke, 2 J. 1 M. 26 T. — Den 12. Verwittw. Frau Inw. Rosine Ritter, geb. Grüger, 59 J. 11 M. 18 T. — Den 13. Verwittw. Frau Tuchfabrik. Johanne Dorothea Arlt, geb. Jung, 65 J. 3 M. 14 T. — Dorothea Adelheide Ernestine, Tochter des Tuchscherergef. Klincke, 4 J. 9 M. 18 T.

Bolkenhain. Den 7. Mai. Wittwer Johann Gottfried Böhm, Auszügler zu Klein-Waltersdorf, 74 J. 4 M. 28 T. — Johanne Christiane Auguste, Tochter des Inw. Reimann, 3 M. 6 T. — Den 13. Wittwer Gottlieb Neudeck, Inw., 64 J. — Johann Carl Wilhelm, Sohn des Inw. Meier zu Frei-Würgsdorf, 1 M. 25 T. — Den 15. August Alt, Müllermstr. u. Freistellbesitzer zu Ober-Wolmsdorf, 51 J. 1 M. 10 T. — Auguste Louise Pauline, Tochter des Inw. Raupach, 1 M. 3 T.

Hohe Alter.

Goldberg. Den 14. Mai. Verwittw. Frau Korbm. Johanne Christiane Wielke, geb. Knappe, 83 J. 10 M.

Unglücksfall.

Am 18. Mai c. Abends um 8 Uhr ertrank im Zacken zu Kunnersdorf die Tochter des Stellmacher Weißig, Christiane Pauline, alt 2 J. 11 M. 20 T.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2053. **Bekanntmachung.**

Der Reparaturbau und innere Ausbau der ewangelischen Kirche zu Wüste-Röhrsdorf im Kreise Hirschberg soll dem Mindestfordernden im Wege der Submission übergeben werden. Unternehmungslustige qualifizirte Werkmeister werden hiermit aufgefordert ihre Submissionsforderungen (auf der Addresse als solche bezeichnet) bis zum 3. Juni c. portofrei an den Unterzeichneten einzusenden.

Zeichnung und Kosten-Anschlag ohne Preise liegen bei Unterzeichneten zur Einsicht offen, auch werden auf Erfordern Abschriften des Kosten-Anschlages gegen Erstattung der Kopialien verabfolgt.

Hirschberg den 21. Mai 1850.

W. Salzenberg, Bau-Inspektor.

2024. **Aufgebot.**

Auf dem, dem Brauermeister George Ehrenfried Martin zu Hirschberg gehörig gewesenen Hause Nr. 120 hierselbst, findet sich Rubrica III. a. folgender Vermerk eingetragen:

„110 rtl., i. W. Einhundert und zehn Thaler, laut Hypotheken-Instrument vom 6. September 1811, für welche nur das Grundstück Nr. 120 hier verpfändet ist, für die unverehelichte Johanna Dorothea Scholz aus Breslau zu 5 Procent und dreimonatliche Kündigung, sind vigore decreti vom 19. December 1834 hierher übertragen."

Das hierauf bezügliche Hypotheken-Instrument vom 6. September 1811 über die ursprünglich 240 rtl. betragende Forderung der genannten Scholz auf Nr. 120 ist mit einer Cession d. d. Breslau den 18. November 1833 der Ernestine Kohout über 200 rtl. an den Brauermeister J. G. Zimmer in Hirschberg versehen, ohne daß der Uebergang der Forderung an die Kohout ersichtlich ist. Da sich nun bei der Belegung der Kaufgelder des genannten Grundstücks zu der Post, welche mit . . . . . . 110 rtl. — sgr. — pf.
an Kapital und obigen 5 Procent
Zinsen vom 1. Juli 1846 bis 20. September 1849, also . . . . . . 17 rtl. 21 sgr. 8 pf.

Summa 127 rtl. 21 sgr. 8 pf.

zur Hebung gekommen ist, Intressenten nicht gemeldet haben, so werden alle diejenigen unbekannten Personen, welche als

Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst Berechtigte, Ansprüche an diese Special=Masse zu haben vermeinen, zu deren Anmeldung zum Termin

den 7. September c. früh 11 Uhr

an Kreisgerichtsstelle unter Androhung der Präclusion hiermit vorgeladen.

Hirschberg den 29. April 1850.

Königliches Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

1701. Das dem Maler Gottlob Schütz gehörige, sub Nro. 10 zu Warmbrunn, A. G. A. gelegene Haus, gerichtlich auf 4106 Thl. 20 Sgr. abgeschätzt, soll

den 30. Juli c. Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Hirschberg den 4. April 1850.

Königliches Kreis=Gericht, I. Abtheilung.

1813. Freiwillige Subhastation.

Die sub. Nro. 73 zu Egelsdorf belegene, den Gärtner C. A. Elsnerschen Erben zu Neu=Gebhardsdorf behörige Acker=parcelle von circa 12 Scheffel Pr., auf 171 Thl. 15 Sgr. abgeschätzt, soll

den 24. Juni, Nachmittags um 4 Uhr,

in unserm Gerichtszimmer verkauft werden. Taxe und Bedingungen sind bei uns einzusehen.

Friedeberg a. Q. den 26. April 1850.

Königliche Kreis=Gerichts=Commission.

Auctionen.

Mittwoch den 29ten Mai c., Nachmittag von 2 Uhr an werden im gerichtlichen Auktions=Gelasse 2600 Stück Bilder in Partien zu 20 Stück gegen baare Zahlung versteigert.

Hirschberg den 23. Mai 1850.

2059. Steckel, Auktions=Kommissarius.

2026. Bekanntmachung.

Den 31. Mai d. J., Freitags nach Frohnleichnamstag, wird Nachmittags von 1 Uhr an im Armenhause

eine Auction gegen baldige Zahlung

stattfinden. Die Gegenstände sind gebrauchte Meubles verschiedenen Gehalts, auch mehrere Betten.

Hirschberg im Mai 1850.

Die Armenhaus=Verwaltung.

2046. Auktion.

Sonntag den 26. Mai von Vormittag 3 Uhr ab, werden mehrere weibliche Kleidungsstücke und Hausrath gegen gleich baare Zahlung im hiesigen Gerichtskretscham meistbietend versteigert werden. Schwarzbach den 23. Mai 1850.

Die Ortsgerichte.

1942. Auktion.

Der Nachlaß des verstorbenen Kaufmann Mäntler zu Friedland, bestehend in Gold, Silber, Porzellan, Glas, Zinn, Kupfer, Messing, Blechwaaren, Betten, leinenen und gezogenen Tischtüchern nebst Servietten, Meubeln, auch Kleidungsstücke, sollen den dritten Juni c und die folgenden Tage, Vor= und Nachmittags, zu Friedland in der Wohnung Haus=Nummer 16 gegen bald baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Friedland, den 12. Mai 1850. Mäntler,

Testaments=Bevollmächtigter.

Mittwoch den 29. Mai c., Vormittags 11½ Uhr, soll vor dem hiesigen Rathhause ein Spazier=(Bomben) Wagen gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg, den 23. Mai 1850.

2052. Steckel, Auktions=Kommissarius.

Zu verpachten.

2040. **Drei Gasthöfe** sind zu verpachten (mit, auch ohne Acker). Näheres sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

2016. Gasthof=Pachtgesuch.

Ein Gasthof, in mitteler Größe, an der Hirschberger, Schmiedeberger, Landeshuter, Reichenbacher, Görlitzer, Freiburger oder an einer belebten Straße wird zu Johanni oder Michaeli d. J. von einem pünktlichen Pächter zu pachten gesucht. Addressen werden franco post restante Hirschberg Nr. 68. N. N. erbeten.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

2007. Der Gasthof „zur Linde" in der Vorstadt von Jauer, dicht an der Chaussee von hier nach Striegau, ist bald an einen soliden Mann zu verkaufen oder zu verpachten von E. Grüttner in Jauer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2045. Allen geehrten Bekannten empfehlen sich bei ihrem Abgange von hier zu wohlwollendem Andenken

der Regierungs=Assessor

Baron von Rottenberg und Frau.

Hirschberg, den 22sten Mai 1850.

Dem verbreiteten falschen Gerüchte, daß der zweite Probeprediger, Herr Candidat Schenk eine Stelle erhalten, und für Schmiedeberg abgeschrieben haben soll, muß auf das bestimmteste widersprochen werden! 2027.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

2021. Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1849 beträgt die Dividende für das vergangene Jahr

54 Procent

der eingezahlten Prämien. Jeder Banktheilnehmer im Bereich der Agentur des Unterzeichneten wird seinen Dividenden=Antheil, unter Ueberreichung eines Exemplars des Abschlusses sofort ausgezahlt erhalten. Die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Theilnehmer bereit. J. C. H. Eschrich.

Löwenberg den 21. Mai 1850.

1993. Dem hülfesuchenden Publikum und den Hebammen des hiesigen Ortes und der Umgegend zeige ich hierdurch freundlichst an, daß ich mich hier als praktischer Geburtshelfer, Arzt und Wundarzt niedergelassen habe. Liebenthal, den 16. Mai 1850.

Tr. Stahn aus Breslau.

Verkaufs=Anzeigen.

2035. Gutgebaute große und kleine Stellen sind zu verkaufen durch C. F. W. Rasselt in Striegau.

2037. **Verkaufs = Offerten.**

Ritter-, Lehn- und Rustikalgüter, Scholtiseien, jeder Größe, in den angenehmsten Gegenden von Schlesien gelegen, zu dem reellen Werth von 130,000. 100,000. 80,000. 60,000. 50,000. 38,000. 32,000. 22,000. 16,000. 9,000 und 5,000 Rthlr., sind mir zum Verkauf übertragen.

Desgleichen empfehle ich mehrere renomirte Gasthöfe in belebten Provinzialstädten und Brunnenörtern; gutgebaute Wassermühlen, mit Aeckern; so wie städtische und ländliche Häuser, mit geringer Anzahlung.

C. F. W. Rasselt
in Striegau.

2043. Besitzer des Grundstücks **No. 95** zu Hermsdorf u. K. ist Willens, seine in der Heide gelegene Wiese baldigst zu verkaufen, und zwar als Torf = Gräberei, indem aus derselben **20mal** ein hundert tausend Torfziegel können gegraben werden. Auch ist bei demselben eine im besten Zustande sich befindende eichene und mit Eisen beschlagene Leinewand = Presse, nebst mehreren andern guten Geräthschaften zu verkaufen.

2017. **Verkaufs = Anzeige.**

Eine Besitzung von 30 Scheffel Acker, zu 4 Kühen Wiesewachs, und in gutem Bauzustande, nahe an der neuen Straße nach Böhmen, ist veränderungshalber baldigst zu verkaufen, ein Theil des Kaufgeldes kann stehen bleiben. Näheres hierüber wird ertheilt im goldnen Löwen zu Warmbrunn.

2039. **Ein Freigut,**

mit circa 124 Morgen Acker und Wiesen (meistens Weizenboden), die Gebäude in gutem, und das Inventarium in vorzüglichem Zustande ꝛc. ꝛc. ist sofort billig, mit 1000 rtl. Anzahlung zu verkaufen. Dieses Gut liegt in einem großen Dorfe, worin zwei Kirchen und zwei Schulen sind. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

2042. **Für Bienenfreunde.**

Zehn bevölkerte Bienenstöcke und mehrere leere Beuten verschiedener Art, so wie auch ein ganzes Bienenhaus sind Familien = Verhältnisse halber sogleich zu verkaufen bei

Zahn, Cantor.

Langenau bei Lähn den 23. Mai 1850.

2054.



Die
GOLDBERGER'schen
galvano-electrischen
Rheumatismus-
Ketten,
hält



Herr Adolph Greiffenberg in Schweidnitz, so wie auch in

Bunzlau	Herr C. Baumann,	Ohlau	Herr H. Mäntler,
Charlottenbrunn .	„ H. E. Seyler,	Reichenbach . . .	„ Heinrich Nimann,
Frankenstein . .	„ E. Tschörner,	Reichenstein . . .	„ Bartsch,
Freiburg	„ C. A. Leupold,	Steinau	„ F. Warmuth,
Glatz	„ Carl Rutsch,	Striegau	„ Robert Krause,
Goldberg	„ Robert Seidel,	Waldenburg . . .	„ J. W. Nölls Eydam,
Greiffenberg a. Q.	„ W. M. Trautmann,	Wohlau	„ B. G. Hoffmann,
Groß = Glogau . .	„ Woldemar Bauer,	Zobten	„ Carl Wunderlich,
Haynau	„ A. E. Fischer,	Bolkenhain . . .	„ C. Jentsch,
Hirschberg . . .	„ Joh. Gottf. Diettrich,	Patschkau . . .	„ F. A. Hauke,
Jauer	„ C. F. Drescher,	Salzbrunn . . .	„ E. F. Horand,
Liegnitz	„ F. Tilgner,	Lauban	„ J. Nobeling,
Löwenberg . . .	„ J. C. H. Eschrich,	Reinerz	„ H. F. Pohl,
Lüben	„ M. C. Thies,	Neumarkt . . .	„ G. Weber,
Muskau	„ C. A. Krause,	Maltsch a./O. . . .	„ G. A. Lautzke,

niemand anders jedoch in den benannten Städten

in ihrer ursprünglichen, bisher unübertroffenen Form und Zusammenstellung echt und sind zu den festgestellten Fabrikpreisen zu haben. Zur Empfehlung dieser in Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Polen, Spanien, Schweiz, Russland, Italien, Ungarn und Nord-Amerika verbreiteten, von mir erfundenen und verfertigten sogen. Goldberger'schen Ketten wird es genügen anzuführen, dass dieser galvano-electrische Apparat in seiner bisherigen Construction durch die scientifischen (wissenschaftl.) Forschungen der medic. Facultät zu Wien u. folg. wohlrenommirter Aerzte:

Dr. Harless, Kgl. Pr. Geh. Rath, Ritter d. Roth. Adlerord. u. Prof. a. d. Univ. zu Bonn; Dr. Braun, Kgl. Sächs. Prof. a. d. Univ. zu Leipzig; Kgl. Baiersch. Medic. Rath Dr. Dotzauer in Bamberg; Kgl. Pr.

San. Rath u. Kreis-Phys. Dr. Flehne in Erfurt; Dr. Alois Prosper Raspi, Prof. u. Procur. an der K. K. Univ. zu Wien; Kgl. Sächs. Med. Rath Dr. Clarus, Prof. an der Univ. zu Leipzig; Dr. Lange, Kgl. Kreis-Chirurg. u. Kreis-Direct. in Quedlinburg; Dr. Koch, Herzogl. Nassauisch. Med. Rath i. St. Goarshausen; Fürstl. Rath u. Phys. Dr. F. Hartmann in Arnstadt; Dr. Nick, Kgl. Würtemb. Amts-Arzt in Isny; Dr. J. N. Saller, Leib-Arzt Sr. Hoh. d. Herz. Ferdinand, Ritter etc. zu Wien; Dr. Weiss, Kgl. Pr. Regim. Arzt in Potsdam; Dr. Gustedt, Kgl. Kreis-Phys. in Wolmirstedt; Dr. Ant. Dav. Bastler, Kais. Prof. zu Wien; Dr. Engler, Kgl. Kreis-Phys. in Breslau; Kurfürstl. Landger. Arzt Dr. Kampfmüller in Cassel; Dr. Mankiewicz, Kgl. Kreis-Phys. in Nakel; Kgl. Hannov. Land-Phys. Dr. etc. Krohne in Nordheim; Dr. Haas, K. K. Stadt-Phys. in Budweis (Böhmen); Dr. Arnold, Comm. Arzt in Schweidnitz; Kgl. Dän. Bat. Arzt A. Gerner in Copenhagen; Dr. Theoph. Fleischer, Mitgl. d. med. Facultät zu Wien; Kgl. Milit. Arzt Flieger in Königsb. i. Pr.; Stadt- u. Crim. Arzt Georg Hickel in Neutitschein (Mähren); Doudaine, doct. en Médec., de la Faculté de Paris; Dr. Carl Sterz, K. K. Primar-Arzt in Wien; Dr. Norbert Avée, Mag. d Geburtshülfe u. Heilkunde in Andrichau (Galizien); Dr. Müller, Herz. Nassauisch. Med. Rath in Wiesbaden; Dr. Arntz, pract. Arzt in Cleve; Dr. Remack, pract. Arzt in Posen; Kgl. Bat. Arzt Rabetge in Oppeln; Milit. Arzt. Herrm. Krauss in Leipzig; Dr. Ley, pract. Arzt in Schleusingen; Dr. Haarmann, pract. Arzt in Gerbstädt; Dr. L. Schwarzenberg, pract. Arzt u. Wundarzt in Schakensleben; Dr. Kahleis, pract. Arzt in Radegast bei Delitzsch; Dr. Haselof, pract. Arzt in Berlin; pract. Wundarzt Schiefer in Buckau-Magdeb.; pract. Zahnarzt F. Felgentreff in Potsdam; Dr. Ruge, pract. Arzt in Berlin; Dr. Oppler, pract. Arzt in Tarnowitz; Dr. Schüller, pract. Arzt in Lüben; Dr. Speyer, pract. Arzt in Jauer; Wundarzt Weinsheimer in Naila (Baiern); Dr. Stempel, pract. Arzt in Neustadt a. d. H. (Baiern); Dr. Carl Böhm, pract. Arzt in Clausthal (Hannover); Dr. Forster, pract. Arzt in Carlsbad (Böhmen); Dr. Wendt, pract. Arzt in Boitzenburg; Dr. Gentil, pract. Arzt in Strassbessenbach b. Aschaffenburg; Dr. Krogmann, pract. Arzt in Hagenow; Dr. Adam Heinrich Meyer in Chemnitz; pract. Wundarzt und Operat. Carl Gust. Troitzsch in Frankenberg (Sachsen); Dr. Frank, pract. Arzt in Wurzen; Dr. Riemschneider, pract. Arzt in Grimma; Baccal. med. Schmidt in Leipzig, Chirurg. Ignaz Rauschenberger in Ybschütz (Oesterr.); Dr. Arnold Gusmann, pract. Arzt in Lemberg; Bez. Chirurg. Anton Piringer in Gleinstätten (Steyermark); Dr. J. F. Kirsten, pract. Arzt in Leipzig; Dr. Weiss, pract. Arzt in Speier; pract. Arzt Dr. Scharff in Gebesee (Reg. Bez. Erfurt); Dr. Pauck, pract. Arzt in Neuhaus (Böhmen); Dr. Kalt, pract. Arzt in Coblenz; Dr. J. C. A. Buhle, pract. Arzt in Alsleben a. d. S.; Dr. Stolte, pract. Arzt in Potsdam; Dr. Behrend, pract. Arzt in Goldberg (Schlesien); Dr. Richter in Berlin; Dr. Carl Beier, pract. Arzt. in Leipzig; Dr. Tieftrunk, pract. Arzt in Halle a. S.; Dr. Neide, pract. Arzt in Tarnowitz; Dr. Maffei, pract. Arzt in Salzburg; Dr. Finn, pract. Arzt in Gross-Breitenbach; Dr. Anton Schönach, pract. Arzt in Insbruck; Dr. Cornet, pract. Arzt in Hall (Tyrol); Dr. Polack, pract. Arzt in Ischl, Dr. Hirschfeld, pract. Arzt in Tuchel (Reg. Bez. Marienwerder); Med. Chir. u. Accouch. Schneider in Hohenfriedeberg (Schlesien); Magister d. Zahnheilkunde und Geburtsarzt Dr. A. M. Lowy in Wien; Dr. Jos. Blaschke, pract. Arzt in Neutitschein (Mähren); Dr. Schmidt, pract. Arzt in Königsb. i. P.; Dr. Cohn, pract. Arzt in Berlin; Dr. W. Pauly, pract. Arzt in Landau; Dr. Krüger pract. Arzt in Tennstädt (Reg. Bez. Erfurt); Landarzt Mohr in Eichstädt (Baiern); Dr. S. Jeitteles, pract. Arzt in Prag; Stadtwundarzt Joseph Pur in Freiberg (Mähren); Dr. A. Kaan, pract. Arzt in Triest; Dr. Hengstenberg, pract. Arzt in Meurs (Rhein-Prov.); Chir. Accouch. u. Dentist Nowottny in Böhm. Leipa; Dr. N. H. Tiedemann, pr. Arzt in Wöhrden (Holstein); Dr. Körner, pract. Arzt in Itzehöe; Dr. L. Raudnitz, pract. Arzt in Wien u. A. m.; seine hohe rationelle Würdigung gefunden und **über alle Nachbildungen** gestellt worden ist — (so z. B. attestirt der Kgl. Sächs. Prof. an der Univers. zu Leipzig, Hr. Dr. Braun: „dass die Goldberger'schen galvano-electr. Ketten gegen Rheumatismus und andere dergleichen „Uebel **den Vorzug vor anderen dergl. Fabrikaten verdienen**, auch sich als äusserst wirksam „und heilbringend bewiesen haben, bescheinigt auf Verlangen. Leipzig, den 5. Mai 1849. Prof. Dr. Braun.") — während andererseits die wohlthätige und heilkräftige Wirkung der Goldbergerschen Ketten auf empirischem (erfahrungsgemässem) Wege durch mehr als **Ein Tausend amtlich beglaubigte** Atteste hochachtbarer Personen, die in einer gedruckten Broschüre zusammengestellt, in sämmtlichen obengenannten Depôts der Goldbergerschen Ketten, unentgeldlich ausgegeben werden, ausser allen Zweifel gesetzt, und die Celebrität dieser Ketten hierdurch vollkommen gerechtfertigt ist.

J. T. GOLDBERGER, in Berlin, vorm. in Tarnowitz,
K. K. Oesterr. privilegirte und Kgl. Preuss. concessionirte Fabrik galvano-electrischer Apparate.

2041. Ein Flügel von Kirschbaum- und ein Flügel von Mahagoni-Holz, beide nach neuester Bauart mit liegenden Dämpfungen und gutem Ton, für deren Güte mehrere Jahre garantirt wird, stehen zur Ansicht und Verkauf bei dem Instrumentbauer C. Nordorf in Hirschberg.

1935. Ein zweispänniger Planenwagen mit Lederverdeck und Fenstern, fast neu; desgleichen ein schmalspuriger, leichter Frachtwagen stehen zum Verkauf in Schmiedeberg Nr. 246.

2034. In Nro. 363 zu Schmiedeberg sind 20 Kasten Schindeln billig zu kaufen.

2033. Säe-Lein-Saamen ist noch zu haben im ehemals Otto'schen Hause, äußere Schildauer Straße in Hirschberg.

2025. **Seesalz zum Baden, Leberthran zum innern Gebrauch** bei **Eduard Bettauer.**

Zu vermiethen oder zu verkaufen.

Das Haus Nro. 60 am Ringe (in der Reihe der Siebenhäuser) ist zu vermiethen oder zu verkaufen. Wegen seiner vorzüglichen Lage zum Handelsgeschäft geeignet.
Die näheren Bedingungen theilt mit der Eigenthümer
2050. F. Titz, Seifensiedermeister.

Kauf-Gesuche.

1954. ☞ **Hadern jeder Art, Wergfocken, Flachs- und Garn-Abfall,** alte **Stricke** und **Säcke, Papier- und Pappenspäne,** geschriebene **Bücher** und **Akten,** werden zu zeitgemäßen Preisen gekauft in der Papierfabrik in **Egelsdorf** bei Friedeberg und bei **Waldow** in **Hirschberg.**

Zu vermiethen.

Vom 1. Juli ab ist der dritte Stock im Kämmerer Andersschen Vorderhause, bestehend aus einer Stube nebst Kabinet, Küche rc. zu vermiethen. Näheres ist zu erfahren bei
2031. Eduard Bettauer.

Personen finden Unterkommen.

1934. Ein ordentlicher, gelernter Branntweinbrenner kann sogleich unterkommen. Wo? sagt die Exped. d. Boten.

1969. Ein unverheiratheter Kleinschäfer und ein Lämmerjunge finden einen offenen Dienst zum 1. Juli d. J. Wo? sagt die Expedition des Boten.

2028. **Offner Dienst.**

Ein brauchbarer Schaafjunge findet sogleich ein Unterkommen bei dem Gutsbesitzer Kliesch in Hirschberg.

Verloren.

2038. Dienstag den 21. Mai Mittags ist auf dem Wege von Löwenberg nach Deutmannsdorf eine **Brieftasche** mit 11 Rthlrn. K.-A. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen 1 Rthlr. Findelohn in Otto Hoffmann's Buchhandlung in Löwenberg abzugeben.

2048. Am 2ten Feiertag ist auf dem Prudelberg in Stonsdorf eine Lorgnette von braunem Schildplatt in Gold gefaßt, verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe in der Apotheke zu Warmbrunn abzugeben.

2020. **Geldverkehr.**

600, und zwei Mal **250 Thaler** sind **sofort,** sowie **1000 Thaler** zu **Johanni** c. gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen. Das Nähere bei
J. C. H. Eschrich in Löwenberg.

Einladung.

2030. Zu einem Scheibenschießen aus Standröhren, auf Sonntag den 26. Mai, ladet Unterzeichnete alle geehrten Herren Schützen ergebenst ein, wobei ich bemerke, daß für gutes Getränke, kalte und warme Speisen bestens gesorgt sein wird, und bitte daher um recht zahlreichen Besuch.
Juliane verwittwete Gastwirth Grüsser
auf dem Vitriolwerk.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 21. Mai 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	$141\frac{1}{3}$	—
Hamburg in Banco, à vista	$150\frac{1}{16}$	—
dito dito 2 Mon.	$150\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	$6.25\frac{1}{3}$	—
Wien - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{8}$	—
dito - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	$99\frac{1}{3}$
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	-	$96\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	$96\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or - - - - - - -	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	$112\frac{3}{4}$	—
Polnisch Courant - - - - - -	—	$96\frac{1}{3}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	86	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	86	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	$103\frac{1}{2}$	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C	$100\frac{3}{4}$	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	8[illegible]$\frac{3}{4}$	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$ p. C.	$95\frac{5}{12}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	$99\frac{5}{6}$	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	$92\frac{3}{4}$	—
Disconto - - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 21. Mai 1850.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - -	$104\frac{1}{4}$ Br.
" " B. - - - - - - - -	$102\frac{1}{4}$ Br.
" " Priorit. - - - - - - -	$103\frac{1}{2}$ Br.
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	$68\frac{1}{2}$ Br.
" " Priorit.	—
Köln-Mindener - - - - - - - - -	94 Br.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	$83\frac{1}{4}$ Br.
Sachs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	$67\frac{1}{3}$ Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	39 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 23. Mai 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	7	—	1	28	—	1	4	—	—	27	—	—	18	—
Mittler	2	5	—	1	25	—	1	—	—	—	24	—	—	17	6
Niedriger	2	—	—	1	21	—	—	27	—	—	21	—	—	17	—

Erbsen | Höchster | — | 29 | — | Mittler | — | 27 | — |

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.